

»Man kann als Einzelner nur stark werden durch die Gemeinschaft, in der man aktiv ist«

Herwarth Stadler zum Ehrenvorsitzenden ernannt

Der GEW-Kreisverband lud seine Mitglieder zu einer Feierstunde in den Gasthof Dragoner nach Peiting ein, um das langjährige Wirken von Herwarth Stadler zu würdigen. Der pensionierte Berufsschullehrer ist seit Mai 1948 gewerkschaftlich organisiert. Die GEW gab es damals noch nicht, aber man konnte sogenannten Gewerkschaftsbünden in den Ländern beitreten. Durch die Vermittlung der Gewerkschaft Landwirtschaft und Forsten in Stuttgart, der er beigetreten war, fand Herwarth damals eine Arbeitsstelle.

Als Kriegsteilnehmer geriet er bei Kriegsende in russische Gefangenschaft. Aus einem Lager in Rumänien gelang dem gebürtigen Münchner jedoch die Flucht zurück nach Oberbayern. In den ersten Nachkriegsjahren arbeitete er zunächst im Landkreis Fürstentfeldbruck auf einem Gut im landwirtschaftlichen Bereich.

1953 wechselte der angehende Berufsschullehrer als Mitglied Nr. 257 zur Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die 1952 in Bayern von unzufriedenen BLLV-Mitgliedern gegründet wurde, die mit der Standesvertretung nicht mehr einverstanden waren. 1955 kam er als Referendar mit einem Arbeitsvertrag nach Peißenberg und unterrichtete zehn Jahre lang in der Bergmännischen Betriebschule, damals eine Außenstelle der Verbandsberufsschule Weilheim. Anschließend war Herwarth bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 an der Berufsschule Weilheim in der Fachsparte Holz und Bau tätig.

Einen besonderen Stellenwert hat für Herwarth die Solidarität. Seine Grundüberzeugung als Mitglied ist, dass man als Einzelner



Irmgard Schreiber-Buhl (Organisationsleiterin), Ehrenvorsitzender Herwarth Stadler, Hans Ressler (kommissarischer Vorsitzender der Kreisgruppe), Hermine Sagmeister (Stellvertreterin), Gottfried Koppold (2. Landesvorsitzender der GEW) v. l. n. r.

Herwarth Stadler wurde im Januar für sein 62-jähriges gewerkschaftliches Wirken zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Kreisverbandsmitglieder der GEW überreichen dem ehemaligen Berufsschullehrer die Ehrenurkunde und ein Geschenk.

nur stark werden kann durch die Gemeinschaft, in der man aktiv ist. Die GEW kenne keine Standesdünkel und stehe für eine standeslose Gesellschaft. Der Philologenverband z. B. vertrete ja nur die Interessen der Akademiker, so Herwarths Begründung für sein Engagement in der GEW.

Ungebrochen ist das Interesse des ehemaligen Lehrers an den aktuellen Entwicklungen im Erziehungs- und Bildungsbereich. Mit Spannung verfolgt er derzeit den sogenannten Marrakesch-Prozess. 2011 ist Berichtsjahr für die UNO zum Thema, wie die Umstellung der Gesellschaft auf eine nachhaltige Lebensweise als Bildungsziel vom Kindergarten bis zur Universität erreicht werden kann.

von Sigi Müller

Wer will unter die Soldaten?

Zwei Herren gehen voraus durchs Tal in Richtung Marienplatz. Der eine trägt Mantel und Hut, der andere Baret und Kampfanzug. Sie marschieren im Gleichschritt zur Marschmusik: Der Kultusminister hat mit der Bundeswehr die Kooperation vereinbart! Ihr Schritt ist schon geübt, es folgt ihnen im Abstand zuerst Herr zu Gutenberg mit seinem Schiff, in Begleitung des Herrn des Kapitals. Hinter ihnen tanzt die Flöte der Rattenfängerei. Sie spielt das Kinderlied, das die Grundschulkinder vor dem Ersten Weltkrieg sangen: *Wer will unter die Soldaten?* Ihr folgen die ersten Rekruten, die man vor einer Stunde am Kultusministerium angeworben hat. Sie tragen alle schon einen Helm. Ihr Schritt ist unsicher, ihre Gesichter verunsichert, aber der Unteroffizier an ihrer Seite schreit *Links, zwei, drei, vier!* und macht es ihnen vor: *Die großen nach vorne, die Hände auf die Schultern und marschier!* Die Jugendlichen sind das nicht gewohnt. Sie sollen im Gleichschritt gehen, dem Offizier gehorchen und auch ihr Lehrer saust noch um sie herum und will, dass sie singen: *Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedlein gut!* Sie wissen nicht, wie ihnen geschieht, da stehen sie schon auf dem Marienplatz, wo ihnen der Offizier erklärt, dass sie ohne Bundeswehr im Ausland zur Sicherung der Rohstoffe kein neues Handy mehr bekommen. Da werden sie sich einig: Das darf nicht sein!

Am Marienplatz sollen die neuen Rekruten schwören, der Republik zu dienen. Der Helm sitzt ihnen jetzt schon besser und im Chor sprechen sie nach, was ihnen der Offizier vorsagt. Danach



marschiert der Zug zur Feldherrnhalle. Dort singen sie *Doch vor allem muss Courage haben jeder, jeder Held, sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Feld* und alle fallen tot um. Man bedeckt sie mit weißen Tüchern und einer Fahne. Den Offizier und den Kultusminister, den Herrn vom Kapital und den Herrn zu Gutenberg mit seinem Schiff rührt das wenig: Sie stehen da und rauchen, denn sie wissen, wo es dank Kooperationsvereinbarung den Nachwuchs gibt. Wer da die einen liegen und die anderen rauchen sieht, begreift, wo es hinführt, wenn wir Offizieren den Unterricht überlassen: *In der Schule werben für's Sterben* steht auf einem Schild und niemand will, was die Biermösl Blosn am Ende unseres Kinderlieds singt: *Büblein, schwörst du deinen Eid, schlüpfst du in ein Mörderkleid!*

von Michael Schätzl, AG Friedliche Schule